

### .: Einstieg.

Über Auffahrt waren wir als Familie für drei Tage im Tessin und auf dem Hin- und Rückweg mussten wir jeweils rund eine Stunde vor dem Gotthardtunnel warten. Mir passiert es immer wieder, dass ich mich beim Warten ärgere, dass es so viele *andere Autos* gibt. Aber selten denke ich daran, dass ich selbst ja Teil dieses Staus bin. Ich bin der Stau! Es wird heute viel über Vernetzung in der Welt gesprochen z.B. via Internet. Aber es scheint, dass wir oftmals nicht wahrnehmen, dass jeder von uns Teil dieser Vernetzung ist, nicht nur die anderen. Das zeigt sich auch daran, wenn ich mich aufrege über die ungerechten Löhne für Bauern in der dritten Welt, aber bezahle im Laden gerne wenig für die Schokolade oder das neue T-Shirt. Ich bin ungerecht!

Wenn wir immer denken, dass die anderen den Stau bilden oder die Ungerechten sind, ist das ziemlich hoffnungslos, weil ich *die Anderen* nicht verändern kann. Ähnlich ist es in der Kirche: Man kann ziemlich deprimiert sein, wenn man den Zustand der Kirche anschaut und schnell sagen: „Die machen etwas falsch!“. Letzte Woche war ich tief betroffen von der Nachricht, dass Tim Keller, bekannter Pastor und Autor aus New York verstorben ist. Obwohl ich ihn nie persönlich getroffen habe, waren seine Predigten und Bücher prägend für mich. Seine Stimme war so wohltuend ruhig, ermutigend und klar mitten in viel Hysterie. Seine Stimme wird vermisst werden. Gleichzeitig hörte ich von einem bekannten Pastor in England, der wegen möglichem moralischem Fehlverhalten zurückgetreten ist. Ein weiterer in einer sehr langen Liste von gescheiterten Pastoren. Bei uns in der Schweiz hat die Kirche kaum noch Gewicht. Selbst Christen scheinen wenig Hoffnung für die Kirche zu haben. Aber es muss uns klar sein: Kirche ist mehr als ein Gebäude oder ein Gottesdienst. Kirche ist nicht etwas, das „andere“ tun, sondern jeder Christ macht die Kirche aus. Wir sind verbunden miteinander.

Letzte Woche an Auffahrt sahen wir, dass es der Startschuss war für eine Welle der Hoffnung und heute an Pfingsten, der Geburtsstunde der Kirche, werden wir der Frage nachgehen, warum Pfingsten Hoffnung für die Kirche bedeutet. Der Bericht von Pfingsten ist voller Hoffnung und Verheissungen! Es wird heute um drei Dinge gehen: *Kraft, Feuer und Vernetzung*. Diese Drei stehen für die Hoffnung der Kirche.

### .: Die Kraft von aussen

Pfingsten war zuerst ein jüdisches Fest, das 50 Tage nach dem Passahfest gefeiert wurde. Man brachte Gott bei diesem Fest die ersten Früchte der Ernte als Opfer dar. Als Dank und als Bitte für eine gute Ernte. Aber es war noch mehr: Am Passahfest erinnerte man sich an den Auszug aus Ägypten und der Sklaverei und an Pfingsten feierte man den Bundesschluss vom Volk Israel am Berg Sinai, wo Gott seinem Volk die berühmten 10 Gebote gab.

Dieses Fest wurde in Jerusalem gerade gefeiert, als die Geschehnisse aus Apostelgeschichte 2 stattfanden. In Vers 2 lesen wir von einer Kraft von aussen: **Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt (Apg 2,2)**. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Heilige Geist hier nicht zum ersten

Mal in Erscheinung tritt. Der Heilige Geist ist überall in der Bibel zu finden. Ein Bild das im Alten Testament oft gebraucht wird für ihn, ist der Wind.

Wind steht für eine unaufhaltsame, *wilde Kraft*. Es heisst hier „wie ein gewaltiger Sturm“. Es war also kein richtiger Sturm, aber fühlte sich fast so an. Wer schon mal einen heftigen Sturm miterlebt hat, weiss etwas von der Kraft des Windes. Wind kann Dächer abdecken, Bäume ausreissen und Schneisen der Zerstörung in eine Landschaft ziehen. So ähnlich kraftvoll müssen wir uns die Kraft und Macht des Heiligen Geistes vorstellen.

Wichtig ist hier die Betonung, dass der Heilige Geist als Kraft *von aussen* über die Jünger kommt. Das ist Grund für Hoffnung! Wir leben in einer Zeit, in der man sehr stark den Selbstwert von Menschen betont. Man hört Sätze wie: „Du kannst alle Ziele erreichen, wenn du wirklich willst“ oder: „Du hast alles was du brauchst schon in dir“. Das führt aber dazu, dass viele Menschen meinen, dass immer die anderen das Problem sind, wenn es nicht wie gewünscht läuft. Oder man meint, dass die Umstände an den eigenen Problemen schuld sind. Im Endeffekt denken viele, dass sich die Anderen um sie herum verändern müssen, aber sicher nicht sie selbst. Wie schon gesagt: Das ist eine sehr hoffnungslose Sicht der Dinge. Denn ich kann niemanden in meinem Umfeld verändern. Aber Pfingsten hat hier eine andere Sicht: Der Heilige Geist ist eine Kraft, die von aussen in unser Leben kommt. Die Wahrheit ist, dass wir selbst das Problem sind. Aber das ist eine hoffnungsvolle Sicht, denn der Heilige Geist ermöglicht Veränderung in uns drin, weil er Kraft hat wie ein Sturm.

Im Text heisst es, dass das Brausen *vom Himmel kam*. Wenn wir an die Predigt von letzter Woche denken, heisst das nicht, dass das Brausen von weit weg kam, sondern aus der Dimension Gottes - dem Himmel. Der Heilige Geist liefert uns nicht einfach ein schönes geistliches Erlebnis, sondern er ist die *schöpferische Kraft Gottes*, die aus dem Himmel direkt in unsern Leben kommt. Es ist eine Kraft, die uns von innen heraus wirklich und grundlegend verändern will und es ist eine Kraft, die durch uns hindurch diese Welt verändern will.

Warum ist das jetzt hoffnungsvoll für die Kirche? Es heisst, dass wir als Kirche auf eine Kraft von aussen hoffen dürfen. Nicht wir als kleines Häufchen müssen aus uns heraus die Kraft aufbringen, etwas zu bewegen. Diese Kraft kommt vom Himmel. Es ist der Heilige Geist. Das ist eine grosse Entlastung und Hoffnung zugleich.

### **.: Das Feuer im Innern**

Im nächsten Vers lesen wir nicht nur von Wind, sondern auch von Feuer: **Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen (Apg 2,3)**. Im Alten Testament ist Feuer ein Bild für die besondere *Gegenwart Gottes*. Als zum Beispiel Abraham seinen Bund mit Gott schliesst, lesen wir in 1. Mose 15, wie Feuer vom Himmel kam und zwischen den Opfertieren, die Abraham hinlegte, hindurch zog. Oder als Mose Gott begegnete in der Wüste, sah er einen brennenden Dornbusch. Auch am Berg Sinai wo das Volk Israel den Bund schloss mit Gott, lesen wir: **Der ganze Berg Sinai war in Rauch**

**gehüllt, denn der Herr war im Feuer auf ihn herabgekommen. Der Rauch stieg in den Himmel wie Rauch aus einem Schmelzofen und der ganze Berg bebte stark (2. Mose 19,18).** Wenn an Pfingsten davon die Rede ist, das sich diese Flammen auf jedem Einzelnen niederliessen, dann heisst das, dass jetzt jeder ein solcher „Dornbusch“ sein kann oder ein solcher „feuriger Berg“. Die besondere Gegenwart Gottes ist auf jeden Gläubigen gekommen. Im Alten Testament war das Feuer Gottes z.T. sehr gefährlich. Wir lesen von Situationen, wo Menschen von diesem Feuer getötet wurde. Aber an Pfingsten ist es kein zerstörerisches Feuer, sondern ein Feuer im Innern. Jeder Mensch der vom Heiligen Geist erfüllt ist, wird zum Träger der Gegenwart Gottes.

Was bewirkt dieses Feuer in unserem Innern? Als Jesus auf dieser Welt war und nach seiner Taufe ebenfalls mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde, da hört er die Zusage des Vaters, dass er sein geliebter Sohn ist. Der Heilige Geist macht auch uns zuerst einmal klar, dass wir bedingungslos *geliebte Kinder Gottes* sind. Paulus schreibt es so: **Ja, der Geist selbst bezeugt es uns in unserem Innersten, dass wir Gottes Kinder sind (Römer 8,16).** Man kann es auch so sagen: Der Heilige Geist sind die Arme des Vaters, die uns umarmen und lieben. Das Feuer im Innern gibt uns zuerst einmal die tiefe Gewissheit, dass wir geliebte Kinder sind. Wenn wir das ganz tief in unserem Herzen drin haben, dann wird es uns weniger hart treffen, wenn wir mal versagen oder wenn wir nicht die gewünschte Anerkennung bekommen oder wenn wir mal einen Fehler machen. Wir sind frei und sicher in dieser Liebe Gottes.

Der Geist Gottes bewirkt ausserdem, dass wir Menschen sind, die nicht nur einfach im Kopf an Gott glauben, sondern die ein brennendes Herz für Gott haben. **Durch den Heiligen Geist beginnen wir von Herzen, das zu wollen, was Gott auch will!** Das sah bei den Jüngern so aus, dass sie eine solche Freude in sich hatten und völlig angstfrei waren, dass sie einfach begannen von Gott und seinen wunderbaren Taten zu erzählen. Das ist der grosse Unterschied zum Pfingsten, dass die Juden feierten. Dort erinnerte man sich daran, dass Gott seine Gebote auf Tafeln aus Stein schrieb. Mit dem Heiligen Geist schreibt Gott die dynamische Kraft des Gesetzes direkt in unsere Herzen. Wir beginnen von Herzen das zu wollen, was Gott auch will!

Warum ist das hoffnungsvoll für die Kirche? Die Leidenschaft und der Wille für Gott zu leben, kommt nicht daher, dass wir uns mehr anstrengen, sondern dann wenn wir dem Heiligen Geist mehr Raum geben und uns mehr von ihm füllen lassen. Es ist ein Kraft von aussen, die unser Herz anzündet.

### **.: Die Vernetzung von Menschen**

Als Drittes lesen wir, wie der Heilige Geist Menschen verbindet und vernetzt: **Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab (Apg 2,4).** Hier geschieht ein Phänomen, das man später Zungenrede nannte. Viele verstehen darunter ein charismatisches Phänomen, bei dem Menschen unverständliche Dinge reden. Aber hier war es etwas anders: Die Jünger sprachen plötzlich in tatsächlichen Sprachen, welche Menschen aus anderen Kulturen verstanden. Es war nämlich damals so, dass

an Pfingsten Juden aus aller Welt zusammenkamen. Es folgt nach diesen Versen eine lange Aufzählung. Menschen aus dem ganze Mittelmeerraum, Afrika und Asien kamen zusammen. Diese Leute konnten kaum Hebräisch. In diesem Moment hörten sie aber, wie die Jünger in ihren Muttersprachen über die wunderbaren Taten von Gott im Leben, Sterben und der Auferstehung von Jesus sprachen. Wir sehen hier, dass der Heilige Geist *Barrieren überwindet*. Sprache ist eine der stärksten Barrieren. Aber der Heilige Geist ist nicht nur in einer Sprache oder Kultur „zu Hause“, sondern alle Menschen aus allen Kulturen, Sprachen und Ländern können von ihm erfüllt werden. Daher ist der Heilige Geist fähig, Menschen zu verbinden und zu vernetzen über die ganze Welt.

Diese Verbundenheit durch den Heiligen Geist zeigte sich bei den Jüngern ganz konkret. Schon vor dem Pfingstereignis heisst es, direkt nach der Himmelfahrt von Jesus: **In Jerusalem angekommen, gingen sie in den großen Raum im Obergeschoss jenes Hauses, das ihnen schon bisher als Treffpunkt gedient hatte und wo sie von jetzt an ständig zusammenkamen. [...] Sie alle beteten anhaltend und einmütig miteinander (Apg 1,13-14)**. Sie beteten aber nicht nur häufig miteinander, sie halfen sich auch gegenseitig ganz praktisch: **Alle, die 'an Jesus' glaubten, hielten fest zusammen und teilten alles miteinander, was sie besaßen (Apg 2,44)**. Der Heilige Geist bewirkt eine *starke Einheit* und Verbundenheit unter den Christen. Sie halten zusammen, helfen einander und sehen sich regelmässig zum Gebet. Auch wenn heute viele Christen meinen, man könne ja auch zuhause Predigten schauen und Gottesdienste im Livestream mitverfolgen, erinnert uns Pfingsten daran, dass wir uns real sehen und treffen müssen als Christen. Es ist dort, wo wir zusammenkommen, dass Gott noch heute in besonderer Art wirken möchte, wie damals bei diesem ersten Pfingstfest.

Warum ist die Vernetzung durch den Heiligen Geist hoffnungsvoll für die Kirche? Weil es zeigt, dass die Kirche vom Beitrag von jedem Christen lebt. Es braucht nicht eine Handvoll, die auf der Bühne einen Gottesdienst gestalten und die anderen schauen zu. Alle sind gefragt. Magnus Malm formuliert es schön: **Wie würde die Gemeinde aussehen, wenn alle das täten, wofür sie brennen?** Wofür brennt dein Herz?

### **.: Schluss**

Der Heilige Geist ist eine Kraft von aussen, ein Feuer im Innern und er vernetzt uns Menschen wie kein anderer - nicht mal das Internet und die Smartphones kriegen das hin. Die Hoffnung für die Kirche - auch für uns als Lenzchile - besteht nicht in einem schönen Gebäude, oder attraktiven Gottesdiensten oder tollen Programmen - obwohl das alles auch wichtig ist! Aber der entscheidende Unterschied zu allem anderen ist, dass der Heilige Geist, die kraftvolle Gegenwart Gottes, hier ist.

Lasst uns persönlich und als Kirche Raum schaffen für den Heiligen Geist. Eine einfache Übung kann helfen. Frage die nächsten Tage jeden Morgen als Erstes: „Heiliger Geist, was möchtest du heute von mir?“ Lasst uns bereit sein, dass der Heilige Geist wie Wind und Feuer Einzug hält bei uns und unsere Leben durchpustet und unsere Herzen in Brand steckt!